

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 46 (1989)

Heft: 4

Artikel: Hallen-Leichtathletik zwischen Triumph und Mittelmass?

Autor: Lörtscher, Hugo

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-992815>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bernhard Notz, Sieger 800 m.

René Mangold, Sieger 200 m.

Anita Protti, Siegerin 400 m.

Regula Aebi, Siegerin 200 m.

Hallen-Leichtathletik zwischen Triumph und Mittelmass?

Hugo Lörtscher

Die Schweizer Hallen-Leichtathletik-Meisterschaften vom 5. Februar in Magglingen als Denkanstoss
(Unsere Reportage auf dieser und auf den nächstfolgenden zwei Seiten)

60-m-Final. Siegerin Martha Grossenbacher vor Margret Haug.

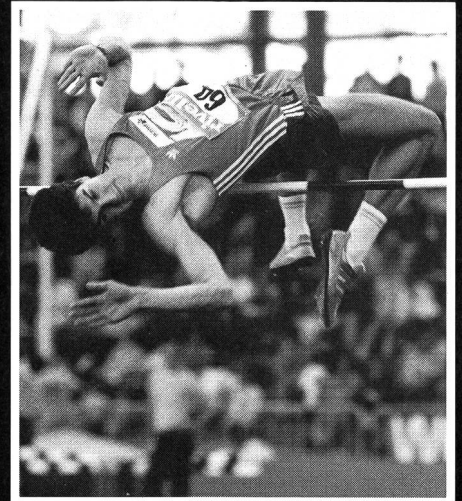
60-m-Hürden-Final. Sieger Fabien Niederhauser.



Organisatoren: hätten Goldmedaille verdient.



800-m-Vorlauf mit Favorit Markus Trinkler (34).

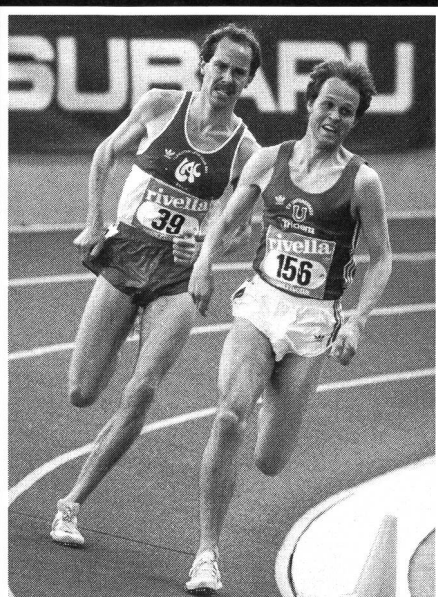


Maurus Eugster, Sieger Hochsprung (2.09).

Bei Erscheinen dieser Zeilen werden die Hallen-Leichtathletik-Weltmeisterschaften vom 3. bis 5. März längst über die Bühne gerauscht sein, und die ihnen vorangegangenen Europameisterschaften in Den Haag vom 18. und 19. Februar wohl deshalb noch nicht in Vergessenheit versunken, weil hier Regula Aebi über 200 m mit neuem Schweizer Rekord die Silber-, und Anita Protti über 400 m in ebenfalls neuer Schweizer Rekordzeit die Bronzene Medaille errungen hatten. Damit fiel Edelmetall auf internationaler Ebene verdientermassen jenen zwei Frauen zu, welche nicht nur die Schweizer Leichtathletik zurzeit beherrschen, sondern auch jene Härte gegen sich selbst und jenes «feu sacré» besitzen, ohne welche das Erbringen sportlicher Höchstleistungen Illusion wäre. Hätte es die Sprinterin Martha Grossenbacher von Zürich Unterstrass nicht kurz zuvor mit einer Grippe erwischt, hätte für die dunkelhäutige gebürtige Holländerin aus Surinam be-

stimmt mehr als der letzte Platz im Final über 60 m von Den Haag herausgeschaut. Die bedenklich gelichteten Teilnehmerfelder an diesen Europameisterschaften weisen auf dasselbe Phänomen hin wie anlässlich der Schweizer Hallen-Leichtathletik-Meisterschaften vom 5. Februar in Magglingen, wo statt der 400 erwarteten Athletinnen und Athleten nur deren 250 zum Start erschienen. Weltklasse-Kugelstösser Werner Günthör kehrte dem Anlass ebenso den Rücken wie Pierre Délèze, Markus Ryffel und Markus Hacksteiner. Das Verhältnis der meisten Sportler zur Hallen-leichtathletik ist ambivalent, das persönliche Urteil darüber eher abschätzig. Die Teilnahme an Hallen-Leichtathletik-Meisterschaften hat eher die Funktion einer Standortbestimmung, denn einer Zerreissprobe. Entsprechend ist die Atmosphäre locker und weniger vom tierischen Ernst der Freiluftwettkämpfe geprägt, Spitzenleistungen haben als logische Konsequenz – zumindest im inter-

nationalen Vergleich – Seltenheitswert. Dennoch hatte anlässlich der 8. Schweizer Hallen-Leichtathletik-Meisterschaften vom 5. Februar in der beeindruckenden Magglinger Grosssporthalle das, trotz frühlingshaftem Sonnenschein, mit 1500 Personen erfreulich zahlreich aufmarschierte Publikum einige grossartige Leistungen zu applaudieren. Es kargte selbst im spannenden Titelkampf der Stabhochspringer nicht mit Beifall, obschon Titelverteidiger Daniel Aebischer aus Genf mit 5 m ganze 62 cm von Böhnis Schweizer Rekord entfernt lag. Dasselbe lässt sich auch vom Hochsprung sagen, wo Markus Eugster mit seinen 2,09 m den abgetretenen Dalhäuser nicht vergessen lässt. Am krassesten jedoch war das Leistungsgefälle im Kugelstossen der Männer, wo dem neuen Schweizer Meister Stefan Anliker mit 15,88 m zu Günthörs Weltrekord 6,38 m fehlten. Auch wenn Spitzenleistungen im Sport nicht die Welt bedeuten, erhebt sich die Frage:



Endspurt 3000 m. Sieger René Wenger (links).

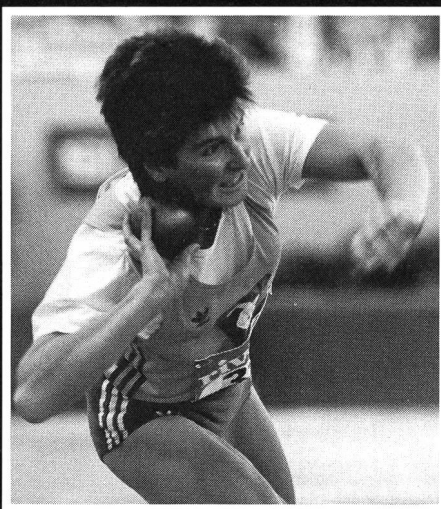


Rita Heggli (Bahn 4) über 60-m-Hürden war einmal mehr nicht zu schlagen.

Wird in der Schweizer Leichtathletik das Mittelmass zum Mass aller Dinge? Die wenigen Superleistungen in Magglingen scheinen in eine andere Richtung zu weisen: Schweizer Rekord im Dreisprung durch Fritz Berger, ebenfalls neuer Schweizer Rekord von Martha Grossenbacher über 60 m, die Limite von Regula Aebi über 200 m und eine alle überragende Lausannerin Anita Protti, welche kaum 20 Minuten nach ihrem hinreissenden Kopf-an-Kopf-Rennen mit Regula Aebi im 200-m-Final, überlegen den 400-m-Final gewann. Doch werden der Schweiz nicht alle Tage ein Günthör, Ryffel, Dalhäuser, Bernhard und Böhni, oder eine Bürki, Protti, Aebi und Grossenbacher geschenkt, welche über das Talent hinaus unerbittlich hart an sich selber gearbeitet und dem Sport über einen gewissen Zeitraum in ihrer Lebensgestaltung absolute Priorität zugewiesen hatten beziehungsweise noch tun. Sie alle ragen wie erratische Blöcke aus ihrer Umgebung heraus. Cornelia Bürki, welche erstmals seit vielen Jahren wieder in der Halle startete, nicht nur resultatmässig. Den 1500-m-Lauf gewann sie trotz Schmerzen souverän. Das Bemerkenswerteste daran ist jedoch, dass zwischen ihr und der letztplatzierten Mitkonkurrentin, der 16jährigen Karin Gerber, 20 Lebensjahre liegen. Nicht alle können, nicht alle wollen aber auch sich mit Haut und Haaren dem Spitzensport verschreiben, zumindest nicht zu jedem Preis. Dem Recht (oder der Pflicht) auf Höchstleistung steht das Recht auf Versagen, um nicht zu sagen Verweigerung gegenüber als Ausdruck menschlicher Handlungsfreiheit. Damit soll indessen Titelnäpfen zum Billigstar nicht das Wort geredet werden. Masslosigkeit nach oben und unten sind gleich schlecht.



Unvergesslicher Zieleinlauf im 200-m-Final zwischen Regula Aebi (links) und Anita Protti.



Nathalie Ganguillet, die 21jährige Siegerin.



Wettkampfvorbereitung mit Musik (M. Haug).

Fragt man nach dem Mass des Sportes, so möchte man antworten, dass das Mass des Sportes das Mass des Menschen sei. Demgemäss wäre der Spitzensport ein Sport, in dem nicht alles zu blossen Zahlen, Fakten, Siegen, Niederlagen und Edelmetall gerinnen darf und wo die Athleten sich nicht vorkommen wie Puppen, von Trainern, Ärzten, Psychologen, Managern und Sponsoren nach Belieben an Drähten gezogen.

In die Praxis übertragen könnte das zum Beispiel heissen, weltweit den Augiasstall der Leistungsmanipulation bis hin zur Gentechnologie zur Züchtung des Wunschathleten der Zukunft auszumisten und das Menschtum und Schicksalsgegebene eines Athleten wieder in den Mittelpunkt zu stellen.

Das hiesse aber auch, den überhitzten menschlichen Leistungsreaktor zu kühlen, und zurückzubuchstabieren.

Wollen wir das, können wir das überhaupt noch? Haben wir uns nicht längst schon unentrinnbar in einen Wahn vom unbegrenzten Leistungswachstum und der Glorifizierung des Sport-Übermenschen gesteigert, verbunden mit einer Verachtung für alles Geringere?

Dennoch: Wo wir auch hinblicken, ist unsere Wertwelt ins Wanken geraten, und nicht nur «Alternative» fordern ein Umdenken. Wenn Vreni Schneider an den Skiweltmeisterschaften von Vail trotzig ausrief: «Ich bin ein Mensch und keine Maschine!», dann brachte sie das ganze Unbehagen zum Ausdruck, das wir alle empfinden.

Eines scheint indessen gewiss: Ein Sport, in welchem wieder der Mensch zum Mass aller Dinge wird, lässt sich nur noch schlecht vermarkten, sowohl politisch als auch wirtschaftlich. ■